



Im Kugelbad wird Yannik von einem ASB-Mitarbeiter betreut. Hier wird die Körperwahrnehmung des Schülers gefördert, er spürt sich durch die Bewegung der kleinen Bälle selbst.



Jim-Justin (18) und Werkstattechef Thomas Rienth: Beide arbeiten an der großen Bandsäge. Hier werden gerade Bretter für Paletten gesägt, ein langjähriger Auftrag einer Ilsfelder Firma. Fotos: Christiana Kunz

## Es geht um bestmögliche Förderung

REGION 50 Jahre Kaywaldschule – Gesetz berücksichtigt erst seit Mitte der 1960er Jahre Menschen mit Behinderungen

Von unserem Redakteur  
Rolf Muth

Sie bauen Paletten für Firmen, backen Pizzen für den Schulbetrieb, basteln Grußkarten, die im Blumengeschäft verkauft werden. Und sie lernen schreiben, lesen und rechnen. In der Kaywaldschule Lauffen, einer Einrichtung für geistig- und körperbehinderte Menschen, herrscht ein mannigfaltiges Angebot, ausgerichtet auf die Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes. Die Schule feiert am Samstag, 25. März, mit einem Tag der offenen Tür (13.30 bis 16 Uhr) Geburtstag: Vor 50 Jahren wurde sie aus der Taufe gehoben. Und sie steht mit ihrem Angebot und ihrem modernen Geist beispielhaft für andere sonderpädagogische Einrichtungen im Stadt- und Landkreis Heilbronn sowie in Hohenlohe.

**Selbstverwirklichung** „Heute geht es um Teilhabe, um die Selbstverwirklichung dieser Menschen mit Beeinträchtigung“, sagt Sonderschullektorin Barbara Wittmann. Die Schulen und die Gesellschaft haben ihrer Ansicht nach in diesen fünf Jahrzehnten eine „Wahnsinnsentwicklung“ gemacht. Einen

„Jedes Kind hat unabhängig von seinen individuellen Möglichkeiten ein Recht auf Erziehung und Bildung durch Unterricht.“

Pfarrer Karl Georg Haldenwang, Wegbereiter der Behindertenhilfe (†1862)

grundsätzlichen Wandel habe es Mitte der 1960er-Jahre mit dem Gesetz zur Vereinheitlichung und Ordnung des Schulwesens gegeben, mit dem die Sonderschulpflicht eingeführt wurde. „Vorher galten unsere Schüler schlichtweg als bildungsunfähig“, schüttelt Barbara Wittmann den Kopf. Kinder wurden vor dieser Zeit zu Hause betreut oder in einem Heim untergebracht. Eine Schule, die wie heute gezielte Unterstützung in ihrer geistigen Entwicklung bot, gab es nicht. In diesen fünf Jahrzehnten hat sich das Sonderschulwesen spezialisiert, auch die Schulen selbst haben sich immens weiterentwickelt.

**Einschränkungen** Auch das Bild der Behinderung hat sich verändert. Wittmann: „Wir haben immer noch viele Kinder mit Down-Syndrom. Doch es gibt eine Riesenzunahme von Kindern mit komplexen Behinderungen.“ Die moderne Medizin kann schon kleinste Frühchen retten, manche müssen aber auch mit Folgeschäden leben. So gibt es

Jugendliche, die über das Entwicklungsstadium eines ein- bis zweijährigen Kindes nicht hinauskommen. Doch auch diese Menschen mit sehr schweren Behinderungen brauchen gezielte Hilfe. Wittmann spricht von basaler Förderung, einem niederschwelligen Angebot. Dabei geht es ums Fühlen, Hören, Sehen. „Lernen beginnt in den kleinsten Schritten.“ Etwa im Snoezelenraum, wo Lichteffekte und Klänge die Sinne anregen. Oder beispielsweise im Krankengymnastikraum der Kaywaldschule. Hier kümmert sich der Physiotherapeut Christian Sandles gerade um Pascal. Der Junge befindet sich aufrecht im Stehständer. Diese Haltung ist wichtig für die Muskulatur, die im Rollstuhl weiter verkümmern würde.

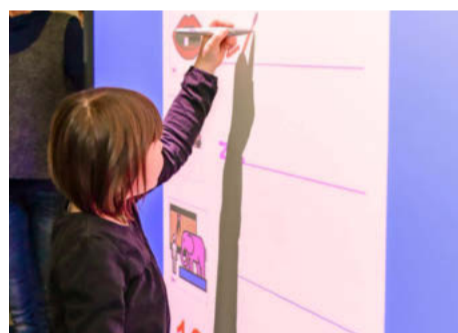
In der Werkstatt bei Leiter Thomas Rienth wird gesägt, gebohrt, geschraubt. Von hier stammt das Holzkreuz im Flur, das Rednerpult für offizielle Anlässe. Auch Unterrichtsmaterialien, die im Handel nicht zu bekommen sind, werden hier produziert, ebenso Tische und Stühle repariert, Geschenke für den Weihnachtsmarkt hergestellt. Jim-Justin (18) hat sich gut entwickelt, er arbeitet an der Säge. Konkretin Claudia Bay sieht für ihn eine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Die bleibt Tim (16) jedoch verwehrt. Der schwerst-mehrfachbehinderte Junge erlebt auch Erfolge: Er kann mit einem Button eine Bohrmaschine mit Strom versorgen, die sein Betreuer bedient. Auch das löst Freude bei allen aus.

In der Berufsschulstufe werden die Jugendlichen auf den Produktionsbereich der Beschützenden Werkstätten vorbereitet. Dabei geht es um Ausdauer, Eigeninitiative, die Hinführung zur Serienarbeit, etwa Etikettieren, betont Claudia Bay. Der Schule gelingt es, manche ihrer Schützlinge an Firmen oder an ein Altenheim zu vermitteln. In der Regel wechseln die Schüler mit dem 18. Lebensjahr in den Förder- und Betreuungsbereich der Behindertenwerkstätten oder bei schwerer Behinderung in eine der Tagesstätten.

**Ausstattung** „Die Schule ist ein geschützter Raum, in dem sich die Kinder entwickeln können, ohne als Außenseiter zu gelten“, sagt Gerhard Dankel, Schulamtschef im Heilbronner Landratsamt. Die Städte und Kreise sorgen als Träger für die spezifische Einrichtung. Seit Jahrzehnten unterstützt die Schule Inklusion, zurzeit gibt es eine Außenklasse in Beilstein. In Güglingen ist eine Außenklasse des Schulkindergartens geplant. Trotz dieser vielversprechenden Projekte: Inklusion sei und bleibe ein Spannungsfeld, meint Dankel. Und er sagt auch, warum: „Eine Regelschule kann nie diese Ausstattung und Kompetenz im sonderpädagogischen Bereich haben.“ Inklusion sei nicht nur auf Schule zu reduzieren. „Es ist eine Aufgabe der ganzen Gesellschaft.“



■ **Benjamin (8):** Mit dem Talker kann sich Benjamin artikulieren. Der Junge ist Autist. Gerade in der Sprachentwicklung weisen autistische Kinder Defizite auf. Viele fangen erst spät an, sich verbal zu artikulieren, manche sprechen nie. Wenn Benjamin kommunizieren möchte, dann drückt er auf ein Symbol seines Tablets, auf dem eine speziell entwickelte Software installiert ist. Damit kann er sich beim Spielen, Lernen und beim Mittagstisch seiner Umwelt mitteilen, die greifbar nah ist und doch so weit entfernt scheint.



■ **Bianka (10):** Das interaktive Whiteboard ist eine tolle Sache. Auch darüber verfügt die Schule. Bianka tippt auf die entsprechenden Bilder, sucht die Anlaute wie „Z“ und schreibt die zugehörigen Wörter wie „Zoo“. Auf das Board kann sie mit dem kabellosen Stift schreiben. Die digitale Tafel ist mit einem Computer verbunden. Kinder mit Entwicklungsstörungen, Sprachdefiziten, kognitiven Problemen finden mit diesem Werkzeug eine glänzende Hilfe.



■ **Lisa (15):** Die Kaywaldschule hat hervorragende Pizzabäcker. Im vergangenen Schuljahr wurde mit viel Eigenleistung ein echter Pizzaofen im Garten gebaut, den der Landkreis Heilbronn, der Förderverein und Sponsoren finanziert haben. In der Schulküche werden wichtige Fertigkeiten vermittelt, die zur selbstständigen Lebensführung beitragen: So können sich die Schüler zu Hause auch einmal selbst eine Mahlzeit zubereiten, später auch im beruflichen Feld im Altenheim in der Küche, Kantine oder in der Beschützenden Werkstätte mitarbeiten. Das praxisnahe Lernen ist für die Kinder sehr wichtig: Wie geht man mit dem scharfen Messer um? Wie schält man Obst oder knetet den Teig? Den Schülern, wie Lisa (hier mit Christin Weimer) macht diese Arbeit Spaß. Produkte aus der Schulküche der Lauffener Kaywaldschule werden für den gemeinsamen Mittagstisch produziert.



■ **Yannik (12):** Auch wenn die Behinderung bei geistig und mehrfachbehinderten Menschen schwer ist: Mit vielen Mitteln kann auf basaler, ganz niedrigschwelliger Ebene gefördert werden. Hier wird Yannik gezielt gelagert. So kann er eigenständige Bewegungen ausführen, um das Keyboard zu bedienen. Auf der Tastatur kann er Töne spielen, so wie es ihm gefällt. Ähnlich wird im Snoezelenraum gearbeitet, wo mit Klang und Lichteffekten eine Reaktion hervorgehoben, eine beruhigende Stimmung erzeugt werden soll.

## Schulen spezialisieren sich

Zahlreiche Angebote in Heilbronn und Hohenlohe für Hörgeschädigte, Sprach-, Seh- und Lernbehinderte

Von unserem Redakteur  
Rolf Muth

REGION In Baden-Württemberg wurde seit Einführung der Sonderschulpflicht ein Bildungsangebot aufgebaut, das sich mehr und mehr ausdifferenziert hat und durch zahlreiche Schulangebote abgebildet wird: Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit den Förderschwerpunkten geistige, motorische und körperliche Entwicklung – so nennen sich die Schulen für geistig- und körperbehinderte Menschen, etwa die Kaywald-

schule in Lauffen für den südlichen Landkreis Heilbronn oder die Astrid-Lindgren-Schule für den nördlichen Landkreis. Letztere wurde vor 53 Jahren eingerichtet. In der Stadt Heilbronn folgte vor 52 Jahren die Paul-Meyle-Schule. Adäquate Angebote gibt es durch den Hohenlohekreis mit der Geschwister-Scholl-Schule in Künzelsau.

**Erziehungshilfen** Zudem wurden Schulen für Sprachbehinderte aufgebaut, wie die Erich-Kästner-Schule Künzelsau oder die Heilbronner Gebrüder-Grimm-Schule. Für

Sehbehinderte unterhält der Landkreis Heilbronn die Hermann-Herzog-Schule an der Heilbronner Theresienwiese. Die Heilbronner Lindenschule für Hörbehinderte ist eine Einrichtung in Trägerschaft des Landes.

Zudem gibt es Schulen für Erziehungshilfen (verhaltensauffällige Kinder) – etwa die unter Kinderheimat Kleingartach bekannte Christian-Heinrich-Zeller-Schule oder die Tiele-Winckler-Schule in Öhringen.

Standorte von Förderschulen für lernschwache Kinder sind beispielsweise Heilbronn, Lauffen, Brackenheim, Schwaigern,

Elsenz, aber auch Öhringen und Künzelsau. Es existieren auch private Initiativen, wie die Außenklassen der Stiftung Rehabilitation Heidelberg (SRH), einem Bildungs- und Gesundheitskonzern, der in Bad Wimpfen, Gemmingen, Neuenstadt und Leingarten Angebote für körperbehinderte Kinder geschaffen hat.

**Waldorfpädagogik** In den Johannesschulen Flein zum Beispiel werden Kinder mit Lernschwächen und Entwicklungsverzögerungen unterrichtet. Die Privatschule arbeitet nach der Waldorfpädagogik von Rudolf Steiner.